

standby

1/17

WINTERSPORT. Die fünf einzigen lernenden Skibauer der Welt besuchen mit angehenden Schreibern die Berufsschule in Willisau LU. Dass die beiden Berufe trotzdem sehr unterschiedlich sind, zeigt der Bericht über Nachwuchsskibauer Lukas Vieli.

Handgemachte Hightech-Skier

4500 Jahre – so alt schätzen Experten den nach seinem Fundort in Schweden benannten «Ski von Hoting». Damit ist dieser Ski der älteste, der bisher gefunden wurde. Die Schweizer Skimarke Stöckli gibt es zwar erst seit 1935, aber was die Technologie anbelangt, gehört das Unternehmen weltweit zur Spitze. Zudem ist der Skifabrikant im luzernischen Malers weltweit das einzige Unternehmen, das Lernende ausbildet. Lukas Vieli ist einer von ihnen.

Eingeklemmtes mit Pfiff

«Ein Ski ist wie ein Sandwich aufgebaut», erzählt Lukas in der Produktionshalle. «Das Fleisch ist der Skikern, und als pffiffige Würze dient das Fiberglas. Der Kautschuk und

die Titanlegierung geben dem Ski eine gewisse Festigkeit, minimieren die Reaktionsfreudigkeit und damit die Spritzigkeit. Dieser daher etwas langweilige Teil ist für mich das Grünzeug im Sandwich», sagt er und lacht. Der 18-Jährige kommt richtig ins Schwärmen, wenn er von seinem Beruf erzählt. Man merkt schnell: Der angehende Skibauer aus dem Bündnerland arbeitet mit viel Herzblut. Sein Vater war 26 Jahre lang Skilehrer und Nachwuchstrainer. Auch die Mutter war Skilehrerin, die Schwester besucht die Talentschule in Ilanz GR und bestreitet Rennen. Auch Lukas fuhr fünf Jahre regionale Rennen, bis er sich bei einem Unfall einen Meniskusriss zuzog. «Mit den Rennen war es damit vorbei, aber die

Liebe zum Skisport ist geblieben. Deswegen habe ich meine Bündner Heimat Vals verlassen und bin nach Malers gezogen, wo ich nun bei einer Gastfamilie als Wochen-aufenthalter lebe und meine Ausbildung absolviere.»

Mit Hitze und Gewicht

Die Anzahl Schichten können je nach Skimodell variieren. Für einen Weltcup-Ski braucht es bis zu 50 Bauteile, für einen Serienski durchschnittlich 35. Grundsätzlich gilt: Je mehr Teile, desto härter wird der Ski. Die verschiedenen Materialien bezieht Stöckli aus dem In- und Ausland. «Wir setzen bei unseren Produkten nur auf die beste Qualität. Da gewisse Baumaterialien in der



Ein Ski besteht aus verschiedenen Materialien (links). Je nach Ski wird ein unterschiedlicher Holzkern verwendet (rechts).



Die gummierten Einzelschichten müssen drei Tage trocknen, damit sich die Lösungstoffe verflüchtigen.



Anschliessend wird das Sandwich zusammengebaut und bei hoher Temperatur und grossem Gewicht gepresst.



Die anspruchsvolle Feinjustierung an der Skipresse macht Lukas am meisten Spass.

Schweiz nicht erhältlich sind, ist Stöckli teilweise auf Importprodukte angewiesen.» Beispielsweise verwendet der Skibauer als Grundkern der Serien-Carvingskier vor allem Pappel- oder Buchenholz. Zusätzlich kommen weitere Hölzer wie das afrikanische Okoumé zum Einsatz. Bei Freeride-Tourenskiern bildet das tropische Balsaholz mit seiner niedrigen Dichte von 40 bis 340 kg/m³ und den vielen Luftlöchern die Basis. Stöckli setzt für die ausländischen Hölzer auf Lieferanten, die mit nachhaltig angebautem Holz handeln. Der Zuschnitt und Zusammenbau aller Teile erfolgt in Malzers.

Leim für Elastizität

Die verschiedenen Schichten werden mit Reduxleim überzogen, denn das Klebematerial macht elastisch. Je nach Schicht und Material benötigt es unterschiedlich viel Leimpulver. Auf Holzkerne werden beispielsweise 8 Gramm aufgetragen, während Kunststoffkerne 12 Gramm abkriegen. Nach dreitägiger Trockenzeit werden die einzelnen Schichten aufeinandergelegt und bei 134 bis 145 Grad Celsius unter 52 Tonnen gepresst. «Die Feinjustierung der Presse für die Vorspannung des Skis ist meine Lieblingsarbeit. Dafür braucht es sehr viel Fingerspitzengefühl und Erfahrung», erklärt Lukas. Sind die Skier gepresst, folgen über 82 Schleifgänge, wobei mindestens die Hälfte von Hand ausgeführt werden, da jeder Ski einzigartig ist und sich keine Maschine so individuell kalibrieren lässt. «Wichtig sind die Grundmaterialien und eine auf Zehntel- bis Hundertstelmmillimeter genaue Arbeit. Sonst gleitet der Ski nicht wie geplant.»

Vom Altertum in die Zukunft

Der Skibau hat sich seit dem «Ski von Hoting» stark weiterentwickelt. Quasi von den Holzlatten über den schweren und unbeweglichen Stahlski und den weichen Kunststoffski bis hin zum heutigen Multikomponenten-Hightech-Ski. Der grosse Entwicklungssprung ist damit gemacht. Weiter wird an der Optimierung der Beläge gefeilt. Durch kleine Einflüsse in der Chemie können viele Änderungen hervorgerufen werden. Tonangebend in der Skibranche ist Head: «Der Sportartikelhersteller produziert unser wöchentliches Produktionsvolumen von rund 1300 Paar Ski innerhalb von einem Tag», sagt Lukas. Head produziert dabei auch



für andere Hersteller. Stöckli ist im Gegensatz zum Massenmarktproduzenten ein kleiner, innovativer Hersteller von High-Performance-Produkten. «Wir können innert einer Woche einen Ski nach Kundenwunsch produzieren, das schafft sonst keiner in der Branche. Wir sind sehr flexibel.» Dass Stöckli international sehr erfolgreich ist, zeigt auch, dass Skistars wie die slowenischen Ski-Asse Tina Maze und Ilka Stuhec auf die Marke setzen.

Unterschiede zur Schreinerlehre

Neben Lukas absolvieren bei Stöckli vier weitere Lernende die Ausbildung zum Skibauer. Dabei besuchen sie jeweils im ersten Lehrjahr mit den Schreinerlernenden die Berufsschule in Willisau. Ab dem zweiten Lehrjahr erhalten die Skibauer alle 14 Tage zusätzlich einen Freitagmorgen Skibauunterricht bei Skibaulehrer André Henzen. Dabei geht es u. a. um Kantentuning und Eloxal-Verfahren. Durch das Eloxieren erhalten Aluminiumoberflächen eine besonders harte und kratzfeste Versiegelung. «Das vermittelte Wissen umfasst nicht nur Technik und Chemie, wir absolvieren auch Kurse am WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF in Davos GR. Das ist jedes Mal sehr spannend», erzählt Lukas. «Wir sind eine kleine, eingeschweisste Truppe. Herr Henzen ist wie ein guter Freund für uns. Manchmal gehen wir sogar zusammen zu einem Fussballmatch. Wir Lernenden

kennen ihn natürlich besonders gut, weil er auch bei Stöckli arbeitet», schwärmt Lukas von seinem Lehrer. Wer mehr über den Skibau erfahren möchte, kann beim Lauberhornrennen vom 13. bis 15. Januar den Skistand von Stöckli besuchen. Dort erklären Lukas und weitere Mitarbeitende des Unternehmens, wie Skier zusammengebaut werden. MS

→ www.stoeckli.ch

Die Hälfte von über 82 Schleifgängen wird beim Schweizer Skifabrikanten Stöckli von Hand ausgeführt.

Nach der Pressung und dem Schliff werden zwei Skier millimetergenau aufeinander abgestimmt, damit sie als Paar verkauft werden können.



Lukas präsentiert stolz das nach vielen Einzelschritten entstandene Endprodukt.



Schreinerermomente

Oliver Heeb kommt aus Einsiedeln SZ, ist 15 Jahre alt und im 1. Lehrjahr bei der Holdener Schreinerei in Oberiberg SZ.

An welche Arbeit erinnerst du dich gerne?

Ich konnte bei der Montage auf dem Bau bereits vieles selbstständig ausführen. Natürlich wurde ich zuerst instruiert und musste öfters mal nachfragen, doch ich war nicht einfach nur ein Handlanger. Das gefiel mir.

Woran arbeitest du zurzeit?

Im Moment bauen wir 16 Küchen in ein Mehrfamilienhaus im teuren Zürcher Seefeldquartier ein. Obwohl es keine Normküchen sind, da wir jede individuell geplant haben, unterscheiden sie sich nur geringfügig.

Was sind bei diesem Auftrag die Knackpunkte?

Einerseits die verwendete Kunstharzoberfläche der Küchenelemente, denn sie ist sehr anfällig für Kratzer. Andererseits



Bilder: Holdener Schreinerei AG

erseits stehen wir unter Zeitdruck, da wir noch weitere Schreinerarbeiten wie beispielsweise Schalldämmwände oder die Brandschutztüren anbringen müssen. Deshalb müssen wir schnell und trotzdem sauber arbeiten.

Auf welche Arbeit freust du dich?

Zu Beginn meiner Lehre konnte ich einige Übungsaufgaben mit Massivholz machen. Dadurch habe ich gelernt, auf welche Strukturen ich bei der Bearbeitung achten muss. Weil ich im Herbst bei den Vorbereitungen für unseren Stand am Designer's Saturday in Langenthal BE mithalf, konnte ich bislang noch nicht an einem



grösseren Massivholzauftrag mitwirken. Nach dem Auftrag in Zürich werde ich hauptsächlich in der Werkstatt sein und hoffe daher, dort mit Massivholz arbeiten zu können.

Was gefällt dir denn an der Arbeit mit Massivholz?

Ich finde es spannend, da es sich um Holz handelt, das in gewisser Weise noch lebt. Eine Spanplatte splittert irgendwann. Ein Massivholzmöbelstück hat jedoch eine deutlich

Oliver Heeb kann zu Beginn seiner Lehre bereits bei Küchen wie dieser mithelfen.

längere Lebensdauer und kann auch abgeschliffen und neu geölt werden. Neben der Lebensdauer ist auch die Optik des Holzes viel edler. Am liebsten mag ich Eichenholz wegen der schönen Maserung und Nussbaum wegen seiner sehr dunklen Farbe. JK

KECK "GUET'S NEUS" !...

siko

Sicherheitskommission
SCHREINERERWERBE



KAMPFSPORT. Der St. Galler Kickboxer und Schreinerlernende Mischa Mösli hat sich den Schweizer-Meister-Titel der WKU (World Kickboxing and Karate Union) gekrallt. Für den Halbprofititel hat der 19-Jährige vier Jahre lang intensiv trainiert – neben der Lehre.

In den Fussstapfen von Andy Hug



Mischa Mösli im Ring. Kleines Bild: Mösli bearbeitet Fabio Hamza Carvalho im Fight um den Meistertitel.

«450 Leute jubeln, und du stemmst den Siegeregürtel in die Höhe – ein tolles Gefühl», schildert Mischa Mösli den Moment, als er Anfang November in der Thurzelg-Halle in Oberbüren SG WKU-Schweizer-Meister (Halbprofititel) im Kickboxen wurde. In der Gewichtsklasse bis 72,5 Kilogramm besiegte der 19-jährige Schreinerlernende seinen 26-jährigen Gegner aus Winterthur ZH in fünf Runden à 2 Minuten nach Punkten. Der Kampf wurde nach K-1-Regeln gewertet, wobei auch Kniestösse zum Kopf und Körper des Gegners erlaubt sind.

Jahrelanges Training

Mischa hat hart für den Sieg gearbeitet. «Vor vier Jahren habe ich mit dem Training begonnen», erzählt er. Viermal wöchentlich absolviert er 90-minütige Technik- und Ausdauertrainings im Kickboxing-Verein Uzwil SG. Viel Zeit für anderes bleibt neben der Arbeit im Lehrbetrieb, der Schreinerei Fust in Wil SG, und der Schule nicht. «Die Schreiner Ausbildung ist mir extrem wichtig. Vom Kickboxen alleine kann man in der Schweiz nicht leben», erzählt er. Mischas Idol ist die Schweizer Kampfsportlegende Andy Hug (†2000), der zusammen mit Mischas Vater die Metzgerlehre absolvierte. «Ob ich auch mal so gut werde, steht noch in den Sternen. Mein nächstes Ziel ist die erfolgreiche Verteidigung meines Titels», so Mischa. MS



Bilder: SZ

